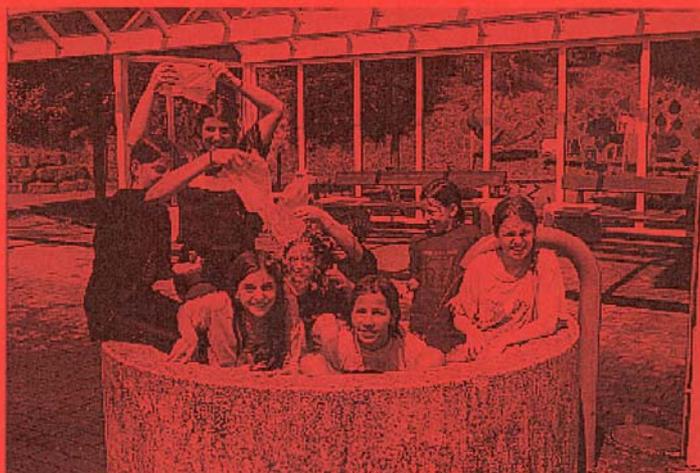


# PULT POST

Schule Wittnau  
4. Ausgabe / Sommer 2002



## Inhalt

Inhaltsverzeichnis / Witze	Seite 2
Blicke zurück - Blicke nach vorn	Seite 3
Schulleitung	Seite 4
Kleiner Kindergarten	Seite 5
Grosser Kindergarten Schulreife?	Seite 6
1. Klasse / 3. Real Ausflug nach Basel	Seite 8-11
2. Klasse Glockenturm	Seite 12/13
3. Klasse Praktikanten	Seite 14
DfF Deutsch für Fremdsprachige	Seite 15
4./5 Klasse Veloprüfung	Seite 16/17
5. Klasse Abschied von Wittnau	Seite 18/19
1. Oberstufe Wie geht's den ehemaligen 5. Klassler/innen?	Seite 21
3. Sek Lagerbericht EXPO	Seite 22-24
Abschiede	Seite 26
Wer ist wer? Rätsel	Seite 27
TW (Textiles Werken)	Seite 28
Skilager	Seite 29
Portrait Hr. Peter Vecchi / Supervision	Seite 30
Elternabend „Gewalt“	Seite 31/32
Überbezahlte Lehrer	Seite 33
Sporttag Fotoimpressionen	Seite 34-36
Witziges aus dem Schulalltag	Seite 37

Schulblatt Wittnau  
4. Ausgabe August 2002

Herausgeber: Lehrerschaft Wittnau

Redaktion/Inserate:  
C. Bischoff / MT, Bobst / M. Steinmann  
Tel. 062 / 871 19 79

Auflage 250 Exemplare

Titelblatt:  
Hitzewelle im Juni  
5. Klasse - Mädchenturnstunde



„Tut mir leid, dass ich zu spät bin.  
Ich geriet leider in eine Kolonne.  
Zum Glück war ich der Vorderste,  
sonst wäre es noch später geworden.“

Der Direktor kommt erst um neun statt um acht Uhr ins Geschäft. Im Lift trifft er einen Angestellten und meint: „Schon wieder zu spät!“ Der Angestellte: „Ich leider auch, Herr Direktor.“

„Herr Polizist, es ist unmöglich,  
dass mein Mann zu schnell fuhr“,  
sagte die Beifahrerin zur Streife.  
„Er ist betrunken, und dann fährt  
er immer ganz langsam.“

„Die Lehrerin versteht mich  
einfach nicht. Jedes Mal wenn  
ich antworte, sagt sie: Falsch!“

Ein leidenschaftlicher Bündner Jäger kam von einer feuchtfrohlichen „Jägerrunde“ um vier Uhr morgens nach Hause. Um seine Frau nicht zu wecken, zog er sich leise aus. Trotzdem wurde sie wach und fragte schlaftrunken (in der Meinung, er ziehe sich an): „Wo gehst du denn hin?“ Geistesgegenwärtig antwortete er: „Auf die Jagd!“ „Aber es regnet ja.“ Worauf er meinte: „Was, es regnet? Na, dann gehe ich halt nicht!“ Zog sich weiter aus, legte sich nieder und schlief friedlich ein.

„Schreib dir das bitte hinter die Ohren!“, beendet der Trainer seinen Disput mit dem Tennisstar. „Das geht nicht!“, entgegnet dieser. „Warum nicht?“, fragt der Trainer böse. „Den Platz habe ich als Werbefläche verkauft!“

Heidi geht bei Rot über den Fussgängerstreifen. Polizist: „Sind Sie farbenblind?“ Heidi: „Nein, aber bei Grün ist immer so ein Gedränge auf dem Streifen!“





## Blicke zurück – Blicke nach vorn

Schon sind sie wieder vorbei, die langersehnten Sommerferien.

Sind sie das?

Sicher erinnern Sie sich manchmal an schöne Sommerabende mit Grillengezirpe, eine tolle Wanderung, vielleicht an das Rauschen des Meeres, aber auch an ein heftiges Gewitter... Möglicherweise schmieden Sie schon wieder Pläne für die nächsten Ferien...

Das letzte Schuljahr ist ebenfalls nur noch Erinnerung.

Ist es das?

Blättern Sie mit uns im Schultagebuch der letzten zwölf Monate und machen Sie sich ein Bild davon, wie unsere Schule lebt.

Die Seiten der nächsten zwölf Monate sind teilweise noch leer.

Nun gilt es sie zu füllen. Die Schulpflege, die LehrerInnen und die KindergärtnerInnen sind mit Herzblut dabei, in Wittnau einen qualitativ hochstehenden Schulbetrieb zu ermöglichen.

Die aktuellen Probleme (Gewalt an der Schule, PISA-Studie, Lehrermangel, etc.) fordern uns alle. In der Vergangenheit haben wir an unserer Schule mit dem SEGRA-Projekt (Schule mit erweitertem Gestaltungsraum) den Grundstein für einen zeitgemässen und lösungsorientierten Bildungsort gelegt. Dazu gehört auch die Neustrukturierung der Schulleitung.

Wir freuen uns auf das neue Schuljahr und gehen mit Elan an die „leeren Seiten“, damit wir hoffentlich in der nächsten Pultpost auf ein gelungenes Schuljahr zurückblicken können.

*Wittnau im Juni 2002*

*Marc Steinmann und Marie-Theres Bobst*



---

## Vom Rektorat zur Schulleitung

Bisher war man sich gewohnt, dass die Schule ein Rektorat hatte. Daraus soll nun eine Schulleitung werden.

### **Warum?**

In den letzten Jahren ist die Führung der Schulen komplexer und anspruchsvoller geworden. Die Aufgaben von Rektoraten und Schulpflegern wurden immer vielfältiger. Diese Situation führte zu einer akuten Überlastung dieser beiden Funktionen. Es wurde immer schwerer, Personen zu finden, die sich für diese Ämter zur Verfügung stellten, umso mehr als auch die Entschädigung für die geleistete Arbeit völlig ungenügend ist. In anderen Kantonen hat man dies schon früher erkannt und gehandelt, im Kanton Aargau will die Regierung jetzt mit der Einführung von geleiteten Schulen reagieren. Im Schulkreis des oberen Fricktals, der Gemeinden Gipf-Oberfrick, Wittnau, Wölflinswil und Oberhof, wurde deshalb eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche die Einführung von Schulleitungen in diesen Gemeinden abklären und begleiten soll. Die Arbeiten dieser Arbeitsgruppe sind nun soweit gediehen, dass die Einführung von Schulleitungen in diesen Gemeinden auf Beginn des Schuljahres 2003/04 geplant ist.

### **Geht es nur um eine neue Bezeichnung für die gleiche Funktion?**

Die Schulleitungen sind der Ersatz für die bisherigen Rektorate. Sie werden

aber wesentliche zusätzliche Aufgaben und Kompetenzen erhalten: Sie werden die Schule im Schulalltag leiten. Vor allem werden sie auch die Schulpflege entlasten, welche nur noch übergeordnet, strategisch, führen wird. Die Schulleitung ist das Bindeglied zwischen der Lehrerschaft und der Schulpflege. Die Schulleitung wird von der Schulpflege gewählt und eingesetzt.

### **Wer bezahlt die zusätzlichen Kosten?**

Eine der neuen Aufgaben der Schulleitung ist die Sicherung der Qualität der Schule. Ohne aktives Bemühen um die Qualität an unseren Schulen laufen wir Gefahr, national und international ins Mittelmaß abzurutschen. Um dies zu verhindern, müssen den Schulen mehr personelle Ressourcen zugestanden werden - dies soll mit den Schulleitungen erreicht werden. Die Regierung will an allen Schulen des Kantons Schulleitungen einsetzen, stellt aber die dafür notwendigen Mittel nicht zur Verfügung. Dafür müssen die Gemeinden aufkommen. Da eine intakte Schulinfrastruktur für jede Gemeinde von grosser Bedeutung ist, sollte man dazu die nötige Sorge tragen. Was wir heute in die Ausbildung der Kinder investieren, wird in den kommenden Jahren Früchte tragen.

*Arbeitsgruppe Schulleitung,  
Sepp Fricker, 09.07.02*



# „Kleiner“ Kindergarten

Wachszeichnungen der 5-jährigen Kindergartenkinder zum Bilderbuchthema:

## „Der klitzekleine Hase und seine Freunde“

In der Osterzeit haben wir den klitzekleinen Hasen begleitet, der sich auf die Suche nach Freunden gemacht hat.

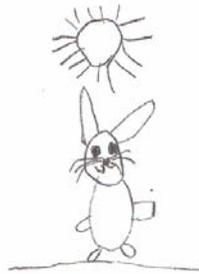
Unter den Hasen fand er jedoch keinen Freund, weil er die Hoffnung aber nicht aufgab, kam er zum Regenbogen, dann zur Sonne und schliesslich zum Mond. In jedem von ihnen fand er einen Freund.

Dieses Jahr malte der klitzekleine Hase die schönsten Ostereier, denn: „Wer einen Freund hat, der hat es gut, denn zu zweit geht alles besser!“

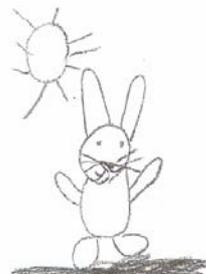
Sibylle Salib-Fricker



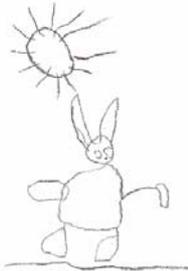
Sandro



Driton



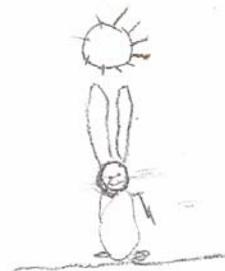
Jana



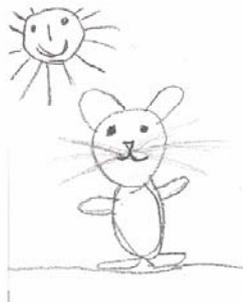
Daniel



Philipp



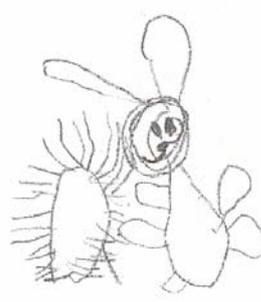
Lars



Janis



Alexandra



Rilind

---

## „Grosser“ Kindergarten

Ein Beitrag zum Thema **Schulreife**

In dem nun folgenden Bericht möchte ich eines der vielen Merkmale der Schulreife herausgreifen: **Die Veränderung im Spiel des Kindes.**

B.C. J. Lievegoed beschreibt es in seinem Buch "Entwicklungsphasen des Kindes" sehr treffend:



Bisher war es Spiel um des Spielens willen. Kein selbst gestecktes Ziel sollte erreicht werden. Im Laufe des sechsten Lebensjahres tritt darin zum ersten Male eine Veränderung ein. Sie besteht darin, dass eine Zielsetzung in das Spiel gekommen ist. Das Kind spielt nicht mehr nur im Strom der schöpferischen Phantasiekräfte, sondern hat sich selbst ein Ziel gesetzt, das es erreichen will. Zum ersten Male ist nun etwas im Kinde erwacht, das man als Anfang eines echten Willenslebens bezeichnen kann. Das Kind stellt sich bewusst wollend in die Welt. Es setzt sich selbst eine Aufgabe, die es in der Außenwelt zu Ende bringen will.

Um diesem Bedürfnis nach zielgerichteter Eigenaktivität entgegenzukommen, haben die Kinder seit den Sportferien die Möglichkeit ein **Steckenpferdchen** herzustellen. Dieses Werk erfordert viele Einzelarbeiten, bei denen sich die Kinder in der Feinmotorik, der Ausdauer und der Geschicklichkeit üben können. Es benötigt eine Willensanstrengung bei diesen Arbeiten dranzubleiben.

So haben wir beispielsweise im Wald Stecken gesucht, die mit Schnitzereien verziert oder geschält werden. Für das Halfter und die Zügel sind schon viele fleißige Kinderhände am Fingerhäkeln. Die Schafwolle für's Stopfen des „Sockenkopfes“ haben wir bereits gewaschen, getrocknet und gekardet. Für den Sattel wird später ein Stück Stoff mit Garn und Nadel bestickt. Das Annähen der Ohren, der Augen und der Mähne wird dann eine der letzten Arbeiten sein, bevor wir den ersten Ausritt machen können. Vielleicht wird es der erste Schulbesuch sein, zu dem uns unser Steckenpferdchen begleiten wird.

Regina Leder



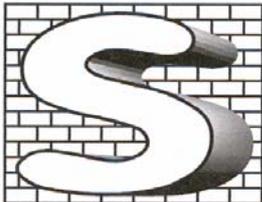


## Haushalt- und Backmehle

Direktverkauf ab Mühle

Säcke à 2,5 kg, 5 kg, 10 kg, 25 kg

*Für gluschtige Sache zum sälber bache*



**Ihr Bauspezialist für:**

**Hochbau**

- Neubauten
- Umbauten
- Renovationen

**Tiefbau**

- Kanalisationen
- Wasserleitungen
- Drainagen
- Kabelrohanlagen

**G. Schmid AG**  
Bauunternehmung  
5064 Wittnau  
062 871 55 22



5064 Wittnau    Unterer Kirchweg 28

**Gebrüder Brogle AG**  
Küchenbau · Schreinerei

Tel. 062 871 10 20 · Fax 062 871 00 10  
www.brogle-kuechen.ch  
www.brogle-schreinerei.ch  
e-mail: schreinerei\_brogle@swissonline.ch



permanente Ausstellung · Küchen · Innenausbau · Badmöbel · Möbel

# GOLFEN FÜR ALLE

DRIVING RANGE



**Paradise**

Limperg, 5064 Wittnau    079 / 647.01.07    062 / 871.56.31

## 1. Klasse mit 3. Real - Ein Ausflug nach Basel

Der Beginn des Schuljahres 2001/02 der Erstklässler war geprägt durch die Sonnenblume: Sonnenblumen auf den Pulten, Sonnenblumen am Eingang, Sonnenblumen in der Vase und solche auf Bildern. Es war daher naheliegend, sich näher mit dem Künstler Vincent van Gogh und seinen Sonnenblumen-Bildern zu beschäftigen. Auch war es mir ein Anliegen, dass die Schülerinnen und Schüler solche Kunstwerke im Original zu sehen bekamen.

So kam es also, dass wir am 22. März 2002 nach Basel ins Kunstmuseum fuhren. Sonnenblumen bekamen wir da von V. van Gogh zwar nicht zu sehen, aber andere Bilder des holländischen Künstlers. Für die Kinder war es eindrücklich zu sehen, wie der Künstler

die Farbe aufgetragen hat, wie das Bild aus der Nähe und aus der Ferne wirkte. Auch hatten wir den direkten Vergleich mit einem Bild des französischen Malers Paul Gauguin, eines Kollegen von van Gogh. Die Kinder haben vor den Bildern gezeichnet, durften immer wieder relativ nahe zu den Originalen hinstehen, um genau beobachten zu können. Erschrocken sind wir alle ziemlich, als plötzlich der Alarm losging. Der Grund lag darin, dass sich zwei Buben an die Wand gelehnt haben. Das Aufsichtspersonal hat sich jedoch nett verhalten und die Kinder bloss gemahnt, nicht zu nahe hin zu gehen. Etwas vom Eindrücklichsten für die Kinder waren die Figuren im Hof des Museums: Die Bürger von Calais von A. Rodin: Das ist Kunst zum Berühren.



Der Ausflug nach Basel war ein Ausflug der besonderen Art: Wir reisten mit der 3. Realklasse nach Basel. Vorgängig wurden die Schülerinnen und Schüler eingeteilt: Die Realschülerinnen und -schüler hatten die Verantwortung für die Erstklässler zu übernehmen und zwar auf der Reise, während des Mittagessens und während der Veran-

staltung am Nachmittag. Für mich war es entlastend und beruhigend zu wissen, dass "meine" Kinder alle beaufsichtigt waren.

Nach dem "Workshop" im Kunstmuseum wurden wir von den Realschülern und Frau Sutter abgeholt. Die Klasse hatte am Vormittag die Ausstellung über Bali besucht.

Der Tinguely-Brunnen war nun angesagt. Leider war es kalt und windig und der Platz war für ein Picknick ungeeignet. Deshalb gingen wir weiter in die Elisabethen-Kirche. Eine offene Kirche, für die Kinder und auch für mich ungewohnt: Hier darf man am Boden sitzen und essen, man darf Tiere mitnehmen in den Gottesdienst, es hat Platz für alle. Das war nun ein Schauspiel sondergleichen: Die meisten Schülerinnen und Schüler der Realklasse holten sich ihre Verpflegung im McDonalds, setzten sich in die Kirchenbänke und fingen an zu essen. Die Erstklässler packten ihre Rucksäcke aus. Eine Gruppe von Buben setzte sich auf den Boden. Sie legten ihre mitgebrachten Esswaren in die Mitte und veranstalteten ein "Buffet coopératif", teilen und teilhaben im wahrsten Sinne des Wortes!



Nach einem kurzen Spaziergang kamen wir in der Musikakademie an. Frau Sutter hat für uns einen Workshop über das Gamelan, die balinesischen Instrumente organisiert. Als erstes hiess es "Schuhe ausziehen" und sich mitnehmen lassen in eine fremde Kultur. Da konnten die Kinder nun auf diesen fremdaussehenden und -klingenden Instrumenten spielen. Alle hatten die Möglichkeit, den riesigen Gong zu schlagen und die spezielle Technik des "Xylophonspielens" zu üben. Für uns alle eindrücklich war das Vibrieren des Bodens und das Nachklingen im Raum nach dem Gongschlag. Das Leiterpaar übte mit den Schülern eine Melodie ein: immer mehr Instrumente kamen dazu, immer präziser tönte es, immer mehr fühlte man sich in eine fremde Welt versetzt. Das grosse Finale liess sich wirklich ansehen, resp. anhören: Die Grossen spielten die gelernte Melodie und die Kleinen tanzten den Tanz des Barong.



Nach einer Stunde verliessen wir die Musikakademie und traten den Heimweg an. Ich bin überzeugt, dass dieser Tag in Basel für alle eindrücklich war und viele Höhepunkte aufwies. Ich bin auch überzeugt, dass das Experiment Oberstufe - Unterstufe geglückt ist und es sicher nicht das letzte Mal war, gemeinsam etwas zu unternehmen.

*Helen Lüthi Kunisch*



*No comment ...*



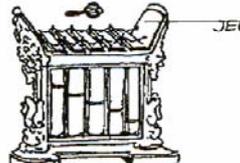
SWISS LOVE



## Das balinesische Gamelan - Orchester

Wir möchten Ihnen etwas über das "Gamelan" und die Instrumente des "Gamelans" erzählen. In Bali gehört Musik zur Arbeit, zum Alltag und zu den rituellen Inhalten. In jedem Dorf findet man ein Gamelan, das von Einheimischen gespielt wird. Im balinesischen Gamelan dürfen nur Männer mitwirken! Die Musikstücke werden monatelang eingeübt. Da keine Noten aufgeschrieben werden, muss Takt für Takt auswendig gelernt und jeden Abend geübt werden.

Das balinesische Gamelan setzt sich aus vier Gruppen von Instrumenten zusammen: Die grösste Gruppe sind die Metallophone, zu ihnen gehört das *Kantilan*, das *Pemadé*, das *Calung*, das *Jegogan* und das *Pangugal*.



Die Metallophone sind verschieden gross, solche mit fünf und solche mit zehn Metallplatten. Die Metallplatten sind schwebend über grossen Bambusrohren aufgehängt. Die Metallplatten sind aus Bronze, oft auch mit Gold vermischt, damit der Klang schöner wird. Die Bambusrohre sind wie Resonanzkörper. Die Spieler sitzen mit verschränkten Beinen hinter ihren Instrumenten auf dem Boden. Mit dem Hammer in der rechten Hand wird auf die Platten geschlagen, und was uns anfänglich etwas Mühe bereitete, war dass man den Ton mit der linken Hand abstoppen musste.



Die nächste Gruppe besteht aus vier Gongs, der *Kempur*, der *Gong*, das *Ken-tong* und der *Reong*, ein Buckelgong. Die Gongs hängen an Bambusgestellen, sie werden mit Gongschläger, die mit einem Tuch umwickelt sind angeschlagen. Auf den Gongs darf man nur ganz sanft spielen, da sie sonst kaputt gehen.

Zu der dritten Gruppe werden drei einzelne Instrumente gezählt.

Das *Suling* ist eine Bambusflöte, die aus einer bestimmten Bambussorte hergestellt wird. Im Gamelan gibt es nur ein Flötenspieler

Das nächste Instrument in dieser Gruppe ist das *Kempli*. Es wird regelmässig durch das ganze Stück geschlagen, und gibt den Takt an.



Das *Ceng-Ceng* besteht aus sechs Messingtellerchen (Zimbeln) auf der die Spieler mit je einem Deckel in beiden Händen einschlagen. Es tönt wie eine Rassel.

Zu der vierten Gruppe gehören die beiden *Trommeln*. Der wichtigste Spieler ist der hinter der ersten, "männlichen" Trommel. Er ist verantwortlich für die ganze Darbietung. Neben ihm sitzt der Taktschläger, und der mit dem "Ceng-Ceng". Dahinter sind die Melodieinstrumente aufgereiht, das grösste in der Mitte. Dieser Spieler zeigt den andern Spielern den Einsatz, indem er seinen Hammer hoch über den Kopf hebt. Die "weibliche", kleinere Trommel spielt keine führende Rolle.

Die Instrumente werden nicht aufeinander abgestimmt. Deshalb hat man das Gefühl, dass sie "verstimmt" sind. Dadurch entsteht dieser eigenartig schwebende Ton.

Die Musik des Gamelan erklingt bei Schattenspielen, rituellen Tänzen, Zeremonien aber auch bei Familien- und Dorffesten. Die Musiker haben ein umfangreiches Repertoire von "Kernmelodien", die immer wieder verwandelt werden. Oft werden die Musiker auch von Stimmen begleitet.

Corinne Hediger, Salomé Herzog, 3. Real, Illustration Yannick Mooser

## Und die Moral von der Geschichte ...

Viele freuten sich auf die Instrumente  
da sah man die vielen Talente  
Frau Löffler zeigte uns die Tricks  
da waren wir alle fix.

In der Kirche war alles still  
als wir kamen war alles schrill  
Die Kleinen sprangen rum  
das war dann schon sehr dumm..

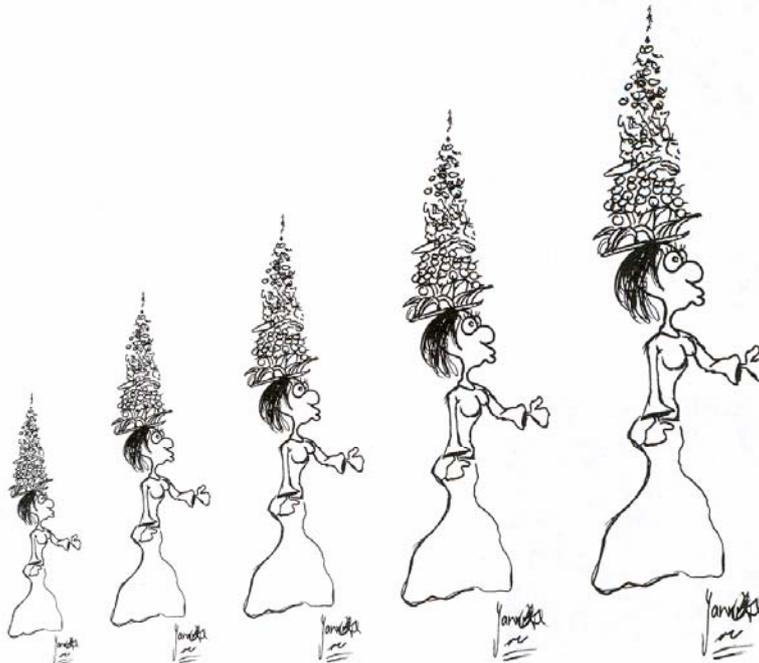
In der "Elisabethen"  
soll man vor allem beten  
Doch dann kam von der Kanzel  
das okay für ein Tanzerl.

Das Picknick war ein Hit  
darum tauschten alle mit  
Und später bei dem Gamelan  
fing das grosse Hämmern an.

Die Nerven waren alle blank  
wir brauchten einen Stärkungstrank  
Und die Moral von der Geschichte:  
**die Kleinen nervten - oder nicht?!!!**



*by Nicole Jehle, Indira Rahmani, Maribel Benz, Mirijam Studer, Nathi Röthlisberger*



Zeichnungen : Yannik Mooser

## Kirchturmbesichtigung mit der 2. Klasse

Vor den Frühlingsferien beschäftigten wir uns mit dem fächerübergreifenden Thema Zeit. Auch die Kirchturmuhre rückte dabei in den Mittelpunkt unseres Interesses.

Die Kirchturmuhre als Zeitanzeige war den Zweitklässler/-innen bereits bestens bekannt: „Wie schpot isch es uf de Chilleuhr? Isch die grossi Pause scho z änd?“ Derartige Fragen begleiteten uns seit Schulstart durch den Alltag.

Diesmal wollten wir jedoch ihr Innenleben entdecken! Am Montag vor den Frühlingsferien war es dann so weit: Herr Christoph Küng nahm uns mit auf eine abenteuerliche Erkundungstour in die Gemäuer der Kirche.



Das Erklimmen der teilweise recht schmalen und steilen Treppenstufen im Kirchturm war für einige der doch noch etwas kleiner proportionierten Schüler/-innen eine echte Herausforderung! Sie meisterten diese Kletterei bravurös und bewiesen Mut dabei. Dafür wurden wir mit spannenden Einblicken ins Innere der Kirchturmuhre belohnt.

An den schweren Gewichtssteinen vorbei, die das Uhrwerk aufziehen, ging es hoch zum Uhrwerksschrank.

Da ratterten die Zahnräder munter und trieben viele Ketten und Stangen an, die die Kirchturmuhre zum Laufen bringen. Alle zehn Sekunden wurde dieses mechanische Orchester zusätzlich ergänzt durch das Signal der Funkuhr, die die Kirchturmuhre auf die Sekunde genau laufen lässt.

Was die Lautstärke betrifft, spielte dieses Rhythmusorchester sehr leise, im Gegensatz zu den Glocken, die um halb zehn Uhr im Stockwerk über uns erschallten! Da konnte uns Herr Küng auch gleich zeigen, für was die Stangen und Drähte gut sind, die oben aus dem Uhrwerkskasten hinauf zur Decke führen: Diese Stangen und Drähte bewegen die Glocken, respektive die Glockenhammer.



Und zu diesen Glocken, die uns tagtäglich die Zeit verkünden und uns im Alltag wichtige Ereignisse anzeigen, kletterten wir in kleineren Grüppchen die letzten Stufen empor. Und dort hingen sie an mächtigen Holzbalken! Graue, reich verzierte Riesen! Herr Küng erzählte uns einiges Wissenswertes und Unterhaltsames über die Glocken. „Das war spannend dort oben!“, meinten die Kinder nach der Führung.



Hier auf dem linken Foto kann man sogar erkennen, warum ab und zu ein Drehen der Glocken nötig ist: Die hellen Flecken im Glockenmantelinnern sind Einbuchtungen, die durch das viele Schlagen der Glocke entstehen, und das, obwohl die Glocke aus massivstem Gusseisen besteht!

Auf dem rechten Bild sieht man die zweite Art, wie man die Glocken gezielt anschlagen kann, nämlich mit dem schweren Glockenhammer. Besonders schön wirken auch die reliefartigen Verzierungen, mit denen die Glockenmäntel verschönert wurden.



Und dann führte Herr Christoph Küng der zweiten Gruppe sogar noch vor, wie er und sein Kollege auf die Glockenjochs geklettert sind, um die kleinste Glocke - stattliche 70 Kilogramm schwer! - abzuhängen, die jetzt in der Buschbergkapelle ihre Stimme erklingen lassen kann.

In der neu renovierten Sakristei zeigte uns Herr Küng noch ein wichtiges Gerät, dank dem die Kirchturmuhr exakt die Zeit uns anzeigt: Das Empfänger-/ Sendegerät der Funkuhrsignale. Von Deutschland her kommend werden sie von hier aus direkt ins Uhrwerk hinauf weitergeleitet, eben alle 10 Sekunden wie oben bereits erwähnt.



Zu guter Letzt liess Herr Küng für uns die kleinste Glocke oben im Turm nochmals schlagen. Mit diesen Drehschaltern kann man von der Sakristei her die Glocken manuell zum Klingen bringen.

Ja, und seit dieser spannenden Exkursion nehmen unsere Ohren wieder bewusster den Klang des „Elfiglögglis“ wahr!

*Text und Bilder: Manuela Maly-Senger*

## Praktikanten in der 3. Klasse

Letztes Jahr absolvierten Helen Lüthi Kunisch und ich die Ausbildung zur Praxislehrkraft. Seither haben wir in unseren Klassen Studierende, die bei uns die an der HPL Zofingen (Höhere Pädagogische Lehranstalt) erworbenen theoretischen Grundkenntnisse anwenden und festigen. Sie lernen, ihren Unterricht zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

Im vergangenen Mai waren Silvana Mattle und Jan Fueter bei mir in der 3. Klasse. Spontan haben die zwei sich bereit erklärt, trotz ihres grossen Pensums noch einen Stimmungsbericht über ihr Praktikum für unsere „Pultpost“ zu verfassen:



Marie-Theres Bobst

### „Zwischen Eiern und Brennball“

Nun ist es soweit! Gespannt finden wir uns vor dem Schulhaus in Wittnau ein. Es ist unser erster Tag vom Praktikum in der dritten Klasse. Kaum sind wir im Schulzimmer, werden wir auch schon herzlich begrüsst. Jetzt kann der Unterricht beginnen.

Die erste Woche vergeht wie im Fluge. Tagsüber in der Schule, abends beim Vorbereiten. Somit sind wir immer gefordert und können uns über Langeweile nicht beklagen. Auch der Brutkasten hält uns ganz schön in Atem. Mit dem wollen wir unter dem Thema Bauernhof Eier ausbrüten.

Anfangs zweiter Woche geht's gleich weiter. Um 5.45 Uhr stehen wir in dicke Pullover gepackt auf dem Erlenhof. Hier verbringen wir mit der ganzen Klasse einen spannenden und lehrreichen Morgen. Zwischen dem Kühe melken und Milch zentrifugieren, dem Brot backen und Bohnen setzen, nehmen wir ein megafeines Buurezmorge zu uns.

Nach zwei Schultagen haben wir schon wieder frei (Auffahrt) und können uns erholen.

Die dritte Woche beginnt. Am Montag müssen wir unser Können unter Beweis stellen und zeigen, was wir gelernt haben. Wir müssen je zwei Probelektionen ablegen. Ein weiteres Highlight ist der Sporttag, an dem wir morgens beim Weitsprung und nachmittags beim grossen Brennballturnier helfen.

Seufz! Der letzte Tag ist da. Wir nehmen Abschied von einer tollen Klasse, mit der wir viele schöne und witzige Stunden erlebt haben.

Ein herzliches Dankeschön an unsere Praxislehrerin Marie-Theres Bobst, die uns bis zum bitteren Ende hilfreich zur Seite stand.

Tschüss zäme  
Silvana Mattle und Jan Fueter



Andrea Brogle (ehemalige Praktikantin), Silvana Mattle und Jan Fueter bei einem Besuch.



Übrigens: Genau nach 21 Tagen sind in unserem Brutkasten im Schulzimmer 6 Küken geschlüpft. War das eine Aufregung!!! Anderthalb Wochen lang war nun der Unterricht begleitet vom feinen Piepsen unseres „Nachwuchses“. Danach gaben wir sie in die Obhut der Familie Häseli, die dafür besorgt ist, dass unsere Küken gut gedeihen.

## Deutsch für Fremdsprachige (DfF)



Seit bald fünf Jahren unterrichte ich in Wittnau die fremdsprachigen Kinder im DfF. Eigentlich wollte ich nach einem längeren Unterbruch mit einem Teilpensum in meinen Beruf als Primarlehrerin wieder einsteigen. Doch Wittnau suchte eine DfF – Lehrkraft und so nahm ich nach einiger Überlegung diese neue Herausforderung an.

Bis heute habe ich den Schritt nicht bereut, verlangt doch diese Art Unterricht viel Fingerspitzengefühl, Geduld und psychologisches Einfühlungsvermögen. So verschieden wie die Mentalitäten und Kulturen sind, aus denen meine SchülerInnen kommen, so unterschiedlich verläuft auch der Unterricht.

Bis jetzt kamen meine SchülerInnen aus Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Türkei, Italien, Spanien, Brasilien und den Philippinen.

Auch Schweizerkinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, haben Anrecht auf DfF.

Kinder, welche neu in der Schweiz leben, erhalten im 1. Jahr Intensivunterricht (6 Lektionen pro Woche). Anschliessend

besuchen sie noch 3 Jahre den Stützunterricht (2 Lektionen pro Woche).

Im ersten Jahr versuche ich den Kindern neben möglichst viel Wortschatz auch etwas vom alltäglichen Leben und unseren Gewohnheiten zu vermitteln, damit sie sich rasch in ihrer neuen Umgebung zurechtfinden können.

Im Stützunterricht versuche ich, die Deutsche Sprache so zu vermitteln, dass das Klassenziel in Ihrer Regelklasse möglichst erreicht wird. Damit unsere Arbeit fruchten kann, ist der ständige Kontakt mit der Klassenlehrkraft unerlässlich. Wir legen gemeinsame Lernziele für einzelne SchülerInnen fest.

Für mich ist es sehr wichtig, dass jedes Kind in seinen Sprachfähigkeiten bestmöglich gefördert wird.

Und nicht zuletzt hoffe ich, dass ich die Kolleginnen und Kollegen mit meiner Arbeit etwas entlasten kann.

*DfF – Lehrerin  
Theodora Keller*

### Stimmen einiger 3. Klässler:

- Im Deutsch kann man viel lernen und spass machen. Die Abenteuer der „Schwarzen hand“ gefelt mir sehr gut.
- Was mir nicht gefällt? Dass ich am Donerstag um 7.30 Uhr Deutsch habe. Da muss ich extra früh aufstehen.
- Im Deutsch gefällt mir malen und lesen. Wir suchen Nomen, Verben, Adjektive...





## Veloprüfung – Rad fahren? Aber sicher!



Alle TeilnehmerInnen der Veloprüfung 2002

Als eines Morgens ein Polizeiauto beim Schulhaus vorfuhr und ein Uniformierter ausstieg, musste vielleicht manch ein kleinerer Schüler leer schlucken. Doch keine Angst, Herr Wullschleger ist ja den meisten aus der Verkehrserziehung früherer Jahre bekannt. Er ist einer der fünf Kantonpolizisten, die im Aargau Kindergärten und Schulklassen besuchen und sich da für Sicherheit und Unfallverhütung im Strassenverkehr einsetzen.

Auf die kurzweiligen Lektionen mit Kurt Wullschleger freuten sich unsere Mittelstufenschüler schon. Im Hinblick auf die

Veloprüfung drehte sich dieses Jahr alles ums Thema Fahrrad: Wie muss mein Velo ausgerüstet sein? Wie spure ich beim Abbiegen mit dem Fahrrad ein? Was bedeuten all die Verkehrssignale? Wer hat in welcher Situation Vortritt? Wozu braucht es an jedem Fahrrad eine Jahresvignette? Um solche und ähnliche Fragen mit Sicherheit beantworten zu können, wurde das Thema auch von Frau Bischoff und Herrn Benz in mehreren Lektionen noch einmal vertieft. So gelang es schlussendlich allen, den Theorieteil der Veloprüfung mit Bravour zu bestehen.



Doch Sicherheit im Strassenverkehr lässt sich nicht allein im Schulzimmer trainieren. Dazu braucht es auch Übung auf dem Fahrrad. Herr Wullschleger zeigte den beiden Mittelstufenklassen die Veloprüfungsrouten und gab genaue Anleitungen: Wo muss eingespart werden und wo nicht? Wann ist ein Blick zurück nötig? Wie soll eine Richtungsänderung angezeigt werden? Was ist zu tun bei Gegenverkehr? Die Fahrschul-Lektionen



mit dem Kantonspolizisten zeigten Wirkung. Von nun an konnte man auf der Prüfungsstrecke täglich Buben und Mädchen beobachten, die in ihrer Freizeit für die Prüfung trainierten, den Kopf vorbildlich mit einem Helm geschützt, sich redlich bemüht, kein Armzeichen und keine Einspuren zu vergessen.



Auch die Geschicklichkeit auf dem Fahrrad wurde geübt. In einem Parcours auf dem Schulhausplatz konnten alle beweisen, dass sie es beherrschen, beim Zurückschauen Spur zu halten oder auch ganz langsam zu fahren. Und dann kam die Prüfung. Einzelnen wurden die Kinder auf die Prüfungsstrecke geschickt. Voll konzentriert pedalteten sie durchs Dorf, unter den kritischen Augen der Helferinnen und Helfer vom Veloclub. Vielleicht passierte da und dort noch ein kleiner Fehler, doch kamen alle wieder sicher beim Schulhaus an. Hamide, Igor, Manuel und Matthias durften für ihre fehlerfreie Prüfung eine Medaille entgegennehmen. Viele bekamen einen Anerkennungspreis. Das Hauptziel aber - mehr Sicherheit im Strassenverkehr - haben alle erreicht.



*Christoph Benz*

Im Parcours

Die Auswertung der Steckenposter.

Wer hat alles richtig gemacht?  
Wie viele Goldmedaillen wird es wohl in diesem Jahr geben?



Die Besten unter den Radfahrern

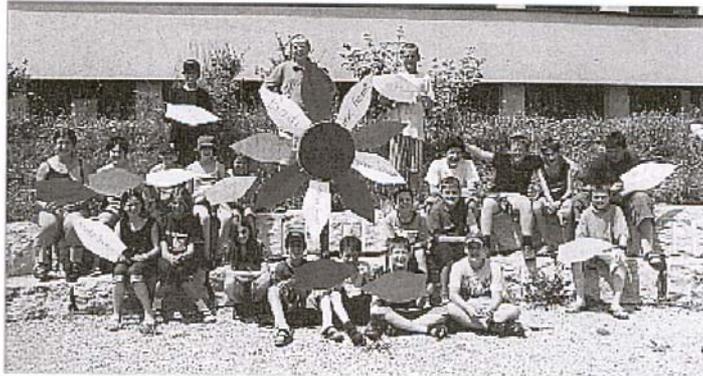


Uff, wir haben es geschafft!

## 5. Klasse

Wieder einmal ist es soweit. Das Schuljahr neigt sich dem Ende zu und die 5. Klässler von Wittnau müssen im nächsten Jahr mit dem Bus oder Velo zur Schule gehen. Nicht allen fällt der Abschied gleich leicht. Muss man sich doch nicht nur vom bekannten Schulhof, sondern auch noch von einigen SchulkameradInnen trennen. Was die 5. KlässlerInnen so vor Ende des Schuljahres von ihrer Zukunft erwarten/befürchten erzählen sie gleich selbst.

(Juni 2002)



Ich kann endlich wieder neben Lukas sitzen. Ich finde es cool, weil wir eine Badi neben dran haben. Wieder neue Kinder kennen lernen und vielleicht einmal ein Klassenlager machen, das finde ich gut. - Joël

Ich finde es sehr cool, dass ich in die Oberstufe komme. Es ist sehr schade, dass ich von allen Jungs Abschied nehmen muss, da ich in Laufenburg zur Schule gehen werde. Ich finde es sehr gut, dass ich eine neue Schule besuchen darf. - Pascal

Ich freue mich nicht so auf die OS, denn es kommen neue Kinder und unter denen hat es sicher auch Feinde. Ich freue mich aber trotzdem ein bisschen auf die Badi und die neuen KollegInnen. Ich finde es doof, dass es neue und mehr LehrerInnen gibt, die ich nicht kenne. So weiss man nie, wie man sich verhalten muss. Aber das Dümme ist, dass ich mich von Sandra trennen muss. - Aurelia

Ich finde es cool, dass ich mit Lea in die Oberstufe kann. Dass man neue Kinder kennen lernt, ein Klassenlager macht und näher am Schulende ist, finde ich auch gut. - Fabienne

Es ist schade, dass Shkurta nicht mehr mit mir in die Klasse kommt. Ich freue mich auch auf die neuen Lehrer/innen. - CELINE!!!!!!

Ich bin sehr auf die neuen Lehrer und Kinde gespannt. Ein bisschen aufgeregt bin ich auch. Aber ich freue mich trotzdem auf die Oberstufe. Der Abschied wird mir schwer fallen, weil ich mich von vielen Freunden trennen muss. Ich hoffe aber, dass ich in der Bez. viele neue Freunde finde! Dass wir weniger Freizeit haben, finde ich sehr blöd. - Sandra

Ich hoffe, dass die neuen Lehrer/innen nicht zu streng sind. Es ist schade, dass Silvan und Sandro nicht in die gleiche Oberstufe gehen wie ich. Ich habe nicht mehr einen Kilometer zu laufen, denn dann nehme ich das „Posti“. - Manuel

Ich finde es nicht gut, dass wir in der Oberstufe mehr Hausaufgaben haben. Dass ich mich von Manuel trennen muss, finde ich schade. - Silvan.

Für mich bedeutet es viel, dass ich in die Bezirksschule komme, denn so habe ich auch tolle Berufe zur Verfügung! Es ist jedoch schade, dass ich mich von ein paar Mitschülern verabschieden muss! - Julian

Ich werde neue Freunde und mehr Lehrer/innen haben. Ich finde es schade, dass ich Freunde von der 5.Klasse verliere. - Mit freundlichen Grüßen Sven

Es ist mega-cool, dass Fabienne und ich zusammen in die Bezirksschule gehen können!!!, dann dürfen wir wieder nebeneinander sitzen. Das Doofe ist nur; dass wir nicht mehr so viel Freizeit haben und mehr lernen müssen! Aber zusammen lernen macht ja ein bisschen mehr Spass!!!!!! LEA!!!

Ich finde es blöd und schade, dass Céline nicht mit mir in die Oberstufe geht. Aber wir gehen beide nach Wölflinswil in die Schule. Ich freue mich auf die neuen Fächer, auf neue Freunde und die Lehrer und Lehrerinnen. – Shkurta

Ich finde es schade, dass wir von so vielen Klassenkollegen Abschied nehmen müssen. Aber dafür lernen wir neue Kinder kennen! Ich hoffe, die neuen Lehrer/innen sind nicht zu streng und in Wölflinswil wird es genau so schön wie in Wittnau! Vielleicht wird es noch schöner? – Jeremias



*Das waren noch Zeiten!  
Sonnenfinsternis 11. August 1999  
3. Klasse*

Ich finde es schade, dass Manuel dann nicht mehr mit mir in die Schule geht. Ich bin schon gespannt auf die neuen Schulkollegen. Hoffentlich habe ich nicht so viele Hausaufgaben. – Sandro

Ich finde es nicht so toll, dass wir mehr Hausaufgaben haben. Auf ein Klassenlager freu ich mich auch. Dass wir weniger Freizeit haben und mehr lernen müssen, finde ich blöd. Hoffentlich finde ich auch gute Freunde in der Oberstufe. Dass ich in der Oberstufe in Frick in die Schule gehe, finde ich gut, aber auch schlecht, weil nicht alle meine Freunde dort in die Schule gehen. – Mit freundlichen Grüßen Shiqeri

Ich freue mich sehr in die Oberstufe zu kommen und auch neue Kinder kennen zu lernen. Ich hoffe die Lehrer sind auch alle nett. – Oliver

Dass ich mit den meisten von unserer Klasse in die Sek. komme, finde ich toll. Ich bin froh, dass ich mit Ramona in die Oberstufe komme. Ich freue mich auf die Oberstufe. Ich finde es schade von der Schule Wittnau wegzugehen. Es ist gut neue Kinder kennen zu lernen. – Camille

Es ist toll, dass ich mit Cami zusammen in die Oberstufe gehen kann. Ich finde es auch toll, dass ich mit den meisten Kinder von unserer Klasse in die Sek. komme. Ich freue mich sehr in die Oberstufe zu kommen. Dass wir neue Kinder kennen lernen finde ich gut. Ich hoffe, dass wir doch noch ein bisschen Freizeit haben. – Ramona

Ich kann nach der Schule zwar in die Badi gehen, doch muss ich auch mit der Schule baden gehen. Ich freue mich auf neue Kollegen (und auch neue Lehrer oder Lehrerinnen). Ich bin neugierig auf die Schule. – Lukas

Ich finde es sehr toll, dass es eine Badi hat neben der Schule. Ich freue mich auf die neuen SchülerInnen und LehrerInnen. Vielleicht kann ich dann neben David sitzen, das würde mich sehr erfreuen. Ich finde es sehr schade, dass ich zum Teil Abschied nehmen muss. – VIELE GRÜSSE SIMON

Es ist supertoll, dass wir dann in die Badi schwimmen gehen. Ich finde es schade, dass ich von ein paar meiner Freunde Abschied nehmen muss. Ich freue mich auf neue Freunde. – Dominik

Ich finde es gut, dass ich mit neuen Kollegen in die Schule gehen kann. Aber auch schade, dass ich mich von meinen alten Kollegen trennen muss. – David

Wir machen den Weg frei

# RAIFFEISEN



Raiffeisenbank  
Regio Frick  
5064 Wittnau  
Telefon: 062 871 36 63  
Telefax: 062 871 36 21

**2.75 % Zins auf  
dem Jugendkonto**

Profitiere von unserem Jugendkonto, du zahlst keine Spesen und bekommst bei der Eröffnung erst noch ein lässiges Geschenk, z.B. eine Fotokamera!

Informiere dich an unserem Schalter! Wir freuen uns auf deinen Besuch!



**TIERFERIENHEIM  
FÜRBERG AG** HUNDEBÜRO

Für Hunde-, Katzen- und Kleintierferien  
natürlich ins

**TIERFERIENHEIM FÜRBERG AG**

Veronika und Dr. Peter A. Widmer  
Unterfeuerberg 186, 5064 WITTNAU  
Tel. 062 / 871 14 52 Fax 062 / 871 46 63  
[www.tierferien-fuerberg.ch](http://www.tierferien-fuerberg.ch)

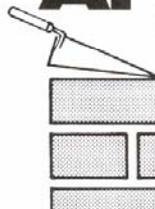
Baden, Trimmen, Scheren durch dipl. Hundecoiffeuse.

**Lösung zum Rätsel** Das „who is who“ in der Schule Wittnau

- |                       |                          |
|-----------------------|--------------------------|
| 1) Marc Steinmann     | 6) Christoph Benz        |
| 2) Heidi Omlin        | 7) Regina Leder          |
| 3) Marie-Theres Bobst | 8) Sibylle Salib-Fricker |
| 4) Claudia Bischoff   | 9) Heidi Büeler          |
| 5) Helen Lüthi        | 10) Lilo Suter           |



# A. MÜLLER AG



## Hoch- und Tiefbau

Umbauten + Renovationen

Umgebungsarbeiten

**5064 Wittnau**

**062-871 34 03**

## Eindrücke aus der Oberstufe

12. April 2002

Schon fast ein Jahr sind die ehemaligen 5.Klässler in der Oberstufe. Welche Eindrücke sie bei diesem Wechsel hatten, erfahren wir aus den folgenden Aussagen. Gleichzeitig geben die "Oberstüfeler" den Wittnauer 5.Klässlern noch ein paar gute Tipps mit auf den Weg, damit der Start auch wirklich optimal gelingt.



*Phillipp (Sek)*

Mir gefällt, dass es jede Woche einen Wochenplan gibt. Die Informatik ist z.T. kompliziert. An der französischen Sprache habe ich Freude.

Tipp: Immer daheim kontrollieren, ob man alle Hefte im Schulsack hat!

*Svenja (Bez-Sek)*

In der Bez. war es streng und stressig. Jetzt in der Sek. habe ich weniger Lehrer und weniger Hausaufgaben.

Tipp: Postauto nicht verpassen und die Hausaufgaben nicht vergessen, sonst kriegt man Striche und Arrest!

*Manuela Liechti (Bez)*

Es ist gut, neue Mitschüler zu haben. Ich habe nicht mehr soviel Freizeit, aber immer noch genug. Wir haben zusätzlich "Schwimmen" (phuu!!)

Tipp: Die Lehrer nicht immer zu ernst nehmen, wenn man alles machen würde, was sie sagen, hätte man keine Freizeit mehr.....

*Marcel (Sek)*

Ich habe neue Kollegen kennen gelernt und habe Spass am Turnen, besonders das "Trampolin" gefällt mir. Es gibt viele Tests und Hausaufgaben in der Sek.

*Nicolas (Real)*

Am Anfang hatte ich Mühe mit dem frühen "Aufstehen". Das Schulhaus ist schöner, es hat nämlich Biotope.

*Alessio (Real)*

Die Fächer sind fast gleich wie in Wittnau, man geht nur etwas mehr ins Detail. Es ist besser, dass die Pausenglocke läutet, da weiss man immer, wann die Schule beginnt und wann sie fertig ist.

*Tamara (Sek)*

Zuerst haben wir alles repetiert und dann kam Neues. Mit "Kennenlernspielen" haben wir einiges über die neuen MitschülerInnen erfahren. Ich habe Spass daran, eine andere Sprache zu lernen.

Tipp: Wenn man meint, man könne etwas nicht, soll man den Kopf nicht hängen lassen, sondern an sich glauben!

*Marco (Sek)*

Es wurde härter und strenger, ich musste zuerst den Rhythmus finden. Am Morgen hatte ich Mühe mit dem "Aufstehen". Besser gefällt mir, dass es läutet, wenn die Stunde beginnt oder aufhört.

Tipp: Unbedingt ein Hausaufgabenbüchlein führen!

*Vincent (Real)*

Eigentlich ist es an der Oberstufe nicht gross anders. Ich habe jetzt neue Kollegen.

*Nicole (Sek)*

Ich habe neue Freundinnen. Und: "S" Französisch isch schwär!!!"

Tipp: Darauf gefasst sein, dass es etwas strenger wird!

*Salome Häseli (Bez)*

Bei jedem Fach geht man zu einem anderen Lehrer. Der Schulstoff war am Anfang mega-kompliziert!

*Marc (Real)*

Am Anfang war die Gewöhnung an die neuen Lehrer schwierig, es gab viele Kurzprüfungen. Man muss mehr schreiben und man bastelt in der Schule nicht mehr (ausser im Werken). Das Turnen gefällt mir gut.

## An der Expo 3. Sekundarklasse

### Lagerbericht



#### Sonntag:

Um halb sieben Uhr morgens besammelten wir uns mit dem Velo auf dem Benkerjoch. Wir fuhren jedoch erst eine halbe Stunde später los, da wir noch auf einige Schüler der anderen Klasse warten mussten. Endlich war es soweit, Helm auf und es ging los. Wir fuhren in einer Einerkolonne den Benken hinunter, durch Küttigen nach Erlinsbach, wo wir einen kurzen Halt einlegten. Danach ging es weiter Richtung Olten, Solothurn, Biel und schliesslich nach St.-Blaise. Zwischendurch verpflegten wir uns öfters. Am Bielersee hatten wir eine Stunde und dreissig Minuten Aufenthalt. Zum Glück musste während der Fahrt niemand den

Reifen wechseln. Es gab zwar einige Probleme, die wurden aber schnell gelöst. Vielen schmerzte mit der Zeit der Hintern. Ich aber spürte den Schmerz in den Armen. Um halb sechs Uhr abends hatten wir unsere lange Fahrt beendet. 130 km lagen hinter uns. Das Wetter war bis zur letzten Viertelstunde immer angenehm. Aber dann fing es mächtig an zu regnen. Durchnässt marschierten wir in die Zivilschutzanlage und wärmten uns durch die Dusche wieder auf. Die guten Spaghettis stillten unseren Hunger. Am Abend durften wir bis elf Uhr nachts in den Ausgang. Nach diesem aufregenden Tag schliefen wir todmüde ein.



Herr Steinmann und Herr Wohldmann

Unser Speisesaal

#### Montag:

Um etwa sieben Uhr morgens wurden wir geweckt. Während das Kochteam das Morgenessen vorbereitete, ruhten wir uns noch ein wenig im Bett aus. Nach dem Essen fuhren wir mit dem Bus nach Neuenburg und von dort aus mit einem Katamaran nach Biel an die Expo. Der Besuch des „Empire of Silence“ war sehr interessant. Schade aber, dass wir etwa eine halbe Stunde anstehen mussten. Doch es war nicht so schlimm wie später bei der Migros-Wagenbahn. Dort warteten wir etwa zwei Stunden. Nach dem Mittagessen im Migros Restaurant „Mistral“ machten wir noch einige Interviews mit einigen Besuchern. An der Expo gibt's auch einen Funpark mit einigen Bahnen. Wir schauten Nadine und Daniela bei der Kugelbahn zu, wie sie hinauf geschleudert wurden. Ich selber hatte den Mut nicht, mich dort hineinzusetzen. Bald war es Zeit sich wieder mit den anderen zu treffen. Wir spazierten zum Hafen und fuhren mit dem Katamaran zurück nach Neuenburg und von dort aus mit dem Bus wieder nach St.-Blaise. Bis das Kochteam gekocht hatte, vergnügten wir uns am See. Zum Essen gab es Riz Casimir, zum Dessert Kuchen. Danach hatten wir freien Ausgang und marschierten wieder zum See hinunter. Um elf Uhr abends mussten wir zurückkehren, um rechtzeitig im Bett zu sein. Nun war auch der zweite aufregende Tag vorbei.



#### Dienstag:

Aufstehen mussten wir um sieben Uhr morgens. Nach dem Morgenessen fuhren wir mit dem Velo nach Neuenburg. Dort besuchten wir die Expo. Den Tag gestalteten wir mit Bahn- und Attraktionsbesuch, Mittagessen aus dem Rucksack, Sonnenbaden und Nachtessen im Migros Restaurant. Das Licht- und Musikspektakel um zehn Uhr nachts im See, fand ich sehr interessant. Da wir um elf Uhr noch nicht nach Hause gehen

wollten, verlängerten Herr Wohldmann und Herr Steinmann unseren Ausgang bis Mitternacht. Die beiden Lehrer luden ein paar von uns zu einem Drink ein. Dort lachten wir fast die ganze Zeit über Witze, Sprüche und andere interessante Themen. Nun war es endgültig Zeit zurück zukehren. Wir stiegen auf unsere Velos und fuhren mit Licht und einem guten Gefühl nach Hause in die Zivilschutzanlage. In der Nacht hatten es wir sehr lustig, aber wir schliefen bald ein.

#### Mittwoch:

Da wir keinen strengen Tag vor uns hatten, konnten wir bis halb neun Uhr morgens schlafen. Wir genossen das Morgenessen und ruhten uns nachher in der Sonne aus. Danach hörten wir die Interviews an und diskutierten über die Radiosendung. An diesem Tag blieben wir zu Hause. Zum Mittagessen gab es Salat, Kartoffelstock mit Fleischsauce und Fruchtsalat als Dessert. Am Nachmittag badeten wir am See, spielten Volleyball und genossen die Sonne. Um halb acht Uhr abends assen wir bereits das Nachtessen: Salat, Nudeln und Hackfleischsauce. Auch an diesem Abend durften wir in den Ausgang. Dieses mal fuhren wir mit dem Velo nach Neuenburg und vergnügten uns dort. Bei der Rückfahrt hielten wir am See, guckten in die Sterne, deuteten Wolkenbilder und kosteten dazu die feine, von Eltern gesponserten Studentenschnitten. Nun war es wieder Zeit ins Bett zu gehen.



#### Donnerstag:

Dieses mal wurden wir um halb acht Uhr morgens geweckt. Nach dem Morgenessen fuhren wir mit dem Velo nach Neuenburg und von dort aus ging's mit dem Katamaran nach Yverdon. Dort mussten wir an ausgesuchten Orten und zu bestimmten Themen in Gruppen wieder Interviews aufnehmen. Damit werden wir nach dem Lager eine stündige Radiosendung gestalten. Danach vergnügten wir uns im „Swisslove“ und gingen anschliessend in die Wolke. Leider fanden wir im „Wer bin ich“ keinen Platz, um in die Betten zu liegen. Aber es war trotzdem spannend. Um drei Uhr nachmittags besammelten wir uns alle am See, und genossen die Sonne. Später schauten wir zu, wie einige von unseren beiden Klassen heirateten. Da die Zeit so schnell vorbei ging, fuhren wir viel zu früh mit dem Katamaran wieder nach Neuenburg zurück. Von dort aus spazierten wir mit unseren Velos zum Bahnhof, um sie aufzugeben. Nach einem kurzen Aufenthalt marschierten wir zu einer Bushaltestelle und fuhren zur Lagerunterkunft zurück. Am Abend war unsere Gruppe für das Essen zuständig. Heisse Ravioli stillten unseren Hunger. Später konnten wir wählen, ob wir in Neuenburg oder in St.-Blaise in den Ausgang gehen wollten. Ich und ein paar andere entschieden uns, hier in St.-Blaise zu bleiben. Um etwa ein Uhr nachts kamen die anderen zu uns an den See zurück. Dort hatten wir grossen Spass und genossen die letzte Nacht. Todmüde schliefen wir um zwei Uhr nachts ein.



**Freitag:**

Um acht Uhr morgens begann für uns der letzte Lagertag. Wir assen gemütlich das Morgenessen und packten nachher unser Gepäck. In verschiedenen Gruppen putzten wir die einzelnen Räume. Unser Putzteam war für die Küche zuständig. Ein anderes Team brachte unser ganzes Gepäck mit zwei Migros-Wagen zum See hinunter. Als alles geputzt und gereinigt war, marschierten auch wir zum See. Dort ruhten wir uns aus, assen Pizza, bereiteten uns für die Rückreise vor und einige gingen sogar baden.



Am Himmel bewunderten wir die Flugkunst der Militärflugzeuge der 'Patrouille Suisse'. Sie zeigten ein Luftballett. Nun mussten wir mit dem Gepäck zum Bahnhof marschieren. Der Zug brachte uns nach Neuenburg. Dort mussten wir in einen Schnellzug umsteigen, der uns nach Biel, Grenchen, Solothurn, Olten und schliesslich nach Aarau brachte. Im Postauto, welches uns in die Heimatdörfer führte, war es sehr heiss. Mit grosser Mühe fuhr der Chauffeur auf das Benkerjoch. Nun waren wir endlich in Oberhof. Verschwitzt stieg ich aus dem Postauto und marschierte glücklich nach Hause.

**Kritik:** Es war ein aufregendes und spannendes Lager. Eines der besten, die ich je erlebt habe. Trotz oder vielleicht erst wegen den vielen Menschen an der Expo, war es interessant und abwechslungsreich. Mit der anderen Klasse verstanden wir uns prächtig. Auch die Hinfahrt mit dem Velo war mal was anderes. Es hat mir sehr gefallen. Es war ein richtiges Erlebnis, das ich hoffentlich nie vergessen werde.

*Isabelle Jaggi, 3. Sekundarklasse*





---

### **Restaurant Heimat**

Martha Müller

Fredi Wehrli

**5063 Wölflinswil**

Tel. 062 / 877 11 75

Wir empfehlen unsere gutbürgerliche Küche  
Jeden Freitag ab 17.00 Uhr „Heissi Gnagi“  
Zwei Säle für verschiedene Anlässe  
Kegelbahn für 35 Personen

Auf Ihren Besuch freuen sich Martha, Fredi und  
Personal

Montag und Dienstag geschlossen

---



**Die Versicherung im Fricktal**

**Rolf Speiser**

5064 Wittnau

P. 062/871 06 14

G. 062/865 73 86

---

*Rolis Veloegge*

**Hauptstrasse 34 5064 Wittnau**

**Tel : 062 871 56 34**

Univega - Winora - Corratec - Drug - Mondia - Simplon



## Abschiede



Seit zehn Jahren schon unterrichtet Frau **Sibylle Eggli** bei uns in Wittnau Textiles Werken. Mit viel Gespür und Engagement vermittelte sie in dieser Zeit einer grossen Zahl von Schülerinnen und Schülern Fertigkeiten und Freude an gestalterischem Schaffen. Obwohl Frau Eggli nur für etwa ein halbes Pensum in Wittnau angestellt war, setzte sie sich immer mit voller Kraft für unsere Schule ein. Sie leistete Extraarbeit, wenn es darum ging Kostüme für Weihnachtsspiele oder Schulschlussfeiern zu entwerfen. Sie arbeitete in der Adlauge-Redaktion als Vertreterin der Schule mit, stand mit Rat und Tat bei, wenn Töpfereien im Keramikofen gebrannt werden mussten. Natürlich lassen wir – SchülerInnen und Lehrkräfte – Frau Eggli nicht gerne ziehen. Wir denken, dass ihr selbst der Abschied vom Fricktal nicht ganz leicht fallen wird. Doch lockt eine neue Herausforderung: In der „Stiftung Schürmatt“, Zetzwil, wird Sibylle Eggli Sonderschüler unterrichten. Zu dieser Aufgabe wünschen wir ihr alles Gute und danken ihr für den grossen Einsatz zum Wohle unserer Wittnauer Schule.



Vor zwei Jahren wechselte **Manuela Maly - Senger** von der Segra-Schule Magden nach Wittnau. Da auch wir in diesem kantonalen Projekt mitarbeiteten, konnte sie viel von den gemachten Erfahrungen in unsere Segra-Arbeit einfliessen lassen. Frau Maly unterrichtete in den vergangenen beiden Schuljahren an unserer Unterstufe. Mit Freude und Sorgfalt führte sie ihre muntere Schar von Kindern in das Schulleben ein. Sie legte bei Ihrer Klasse die wichtigen Grundsteine im Lesen, Schreiben und Rechnen und liess dabei das Gemütvolle, Kreative nie zu kurz kommen.

Vor kurzem hat Manuela Maly geheiratet (Gratulation!). Mit ihrem Mann möchte sie in nächster Zeit etwas von der weiten Welt sehen. Die beiden planen eine Reise nach Australien. Besten Dank für den Einsatz in Wittnau und viel Glück „down-under“!



Leider nimmt auch unsere Lehrerin für Hauswirtschaft, Frau **Cécile Aeschlimann**, nach nur gerade einem Jahr wieder Abschied. Schon im vergangenen Schuljahr war sie zur Hauptsache im „Landenhof“ Unterentfelden, an der Schule für Schwerhörige angestellt. Weil sie nun da zusätzliche Verpflichtungen angenommen hat, wird es ihr nicht mehr möglich sein, weiter bei uns in Wittnau zu bleiben.

### WECHSEL IN DER SCHULLEITUNG

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres kommt es zu einem Wechsel in der Schulleitung. Christoph Benz, seit 5 Jahren in diesem Amt, wird von Frau Marie-Theres Bobst abgelöst. Unverändert bleibt die bewährte Aufteilung der Schulleitung auf zwei Personen. Frau Helen Lüthi Kunisch wird weiterhin für die administrativen Belange und die Materialverwaltung zuständig sein.

# Das „who is who“ in der Schule Wittnau



1



Lilo Sutter  
4. Real



2

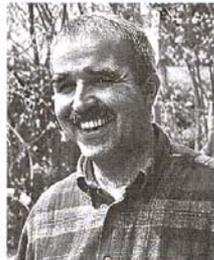


Helen Lüthi  
2. Klasse



3

Christoph Benz  
5. Klasse



Sibylle Salib-Fricker  
Kindergarten



4



Regina Leder  
Kindergarten



5



Heidi Büeler  
1. Klasse



6



Marc Steinmann  
4. Sek.



Claudia Bischoff  
4. Klasse



7



8



9



10



Marie-Therese Bobst  
3. Klasse



Heidi Omlin  
TW

# TW (Textiles Werken)

## Gestern Handarbeitsunterricht, heute Textiles Werken

Früher ging es im Handarbeitsunterricht um Frauenbildung. Handarbeit wurde von Frauen und nur für Mädchen unterrichtet. Es war ein rein weibliches Fach. Dieses Fach war hin und hergerissen von Traditionen, Reformen und das Bildungsziel der Handarbeit war kaum je von einem feministischen Anspruch geleitet worden. Die Handarbeit hatte eine gesellschaftliche Bedeutung und selten ging es vom Kinde aus.

Wollte man die Mädchen zu Hausfrauen bilden?

Heute wird dieser Unterricht Textiles Werken genannt. Koeduziert, das heisst Mädchen und Knaben zusammen, besuchen von der 2. Klasse an 2 Lektionen in der Woche dieses Fach.

Für mich als TW-Lehrerin sind andere Inhalte von grosser Bedeutung, denn in unserer leistungsorientierter Gesellschaft verkümmert das soziale Verhalten, die Rücksichtnahme und die Hilfsbereitschaft, während aber die weit um sich greifende Passivität zunimmt.



### Werken fordert und fördert Kopf, Herz und Hand

- Werken ermöglicht schöpferisches Tun.
- Werken lehrt planen, entwickeln und improvisieren.
- Werken weckt Freude an handwerklicher Tätigkeit.
- Werken vermittelt Sozialkompetenzen.
- Werken führt zur Selbständigkeit, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.
- Werken schafft Verständnis für Kultur und Umwelt.
- Werken öffnet Wege zur Aktion Lebens- und Freizeitgestaltung.
- Werken fördert ganzheitliches Denken und sensibilisiert alle Sinne.

*Sibylle Egli*

## Ski- u. Snowboardlager 2002

Vom 9. – 16. Februar reisten 29 Kinder, 7 Leiter, 2 Köche, 1 Begleiterin und 2 Kleinkinder mit Zug und Autos nach Celerina im Engadin.

Weil die Schneeprognosen nicht so toll waren, hofften wir darum auf schönes Wetter. Und wir wurden nicht enttäuscht. Auch Schnee hatte es gerade noch genug. Jeden Tag „bretterten“ wir von morgens bis abends.

Mit dem Essen konnten wir mehr als zufrieden sein. Zum Mittag- und Abendessen verwöhnten uns Alfons und Marc mit einem „Dreigänger“. So war es nicht verwunderlich, dass die Kinderkommentare dementsprechend ausfielen. Hier einige „Müschterli“:

„Es ist megageil im Lager, das Essen ist ein Schlager und Alfons macht uns auch nicht mager.“

„Das Wetter ist gut, wir snöben und fahren Ski voller Mut.“

„Ab und zu ist einer krank, doch nur einen Tag, Gott sei Dank.“

Es hat mir riesigen Spass gemacht, das Skilager zu leiten. Und dank der Mithilfe von Marc und den anderen Leitern wurde es trotz der kranken und verunfallten Kinder zu einem „Hammerlager“, wie mir eines der Kinder schrieb.

Auch nächstes Jahr wird es wieder ein Schneesportlager geben und zwar vom 8. – 15. Februar 2003. Ich freue mich, dass ich es wieder leiten darf und hoffe auf viele Gesichter, die ich schon vom diesem Jahr kenne.

Isabella Schmid-Reimann



## PORTRAIT



**Peter Vecchi**, 46, freiberuflicher Supervisor und Organisationsberater im Schulleitungspool der Fachhochschule Aargau.

Seit Beginn des Schuljahres 2001/02 begleite ich das Kollegium in den regelmässig stattfindenden Supervisions-Sitzungen.

Supervision hilft Teams (oder Einzelnen) ihre individuellen Fähigkeiten, ihre Rolle und Funktion, ihre Form der Zusammenarbeit, ihre Aufgaben und Ziele zu überdenken.

Kennen Sie Georg Baselitz – den Maler, der seit den 80er-Jahren seine Bilder auf den Kopf stellt? Manchmal arbeitet Baselitz auch an massigen Holzskulpturen. Meine Lieblingsskulptur trägt keinen Titel, beschreibt aber meine Lebenssituation recht treffend. Die Skulptur zeigt zwei Beine, das Stand- und das Spielbein. Das Standbein, - kräftig, durchgedrückt, steht fest auf dem Boden. Daneben das Spielbein, - leicht angewinkelt, ein wenig keck, leichtfüssig.

Hier mein Beruf, mein Standbein: In meiner Arbeit als Supervisor begleite ich Kollegien, berate Projektgruppen oder bin als Kursleiter tätig. Dabei bin ich fast täglich mit der zunehmenden Komplexität der Schule konfrontiert. In dieser interessanten, aber auch anspruchsvollen Tätigkeit versuche ich Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Arbeit zu unterstützen. Manchmal vergleiche ich meine Arbeit mit der einer Gartenkralle – auch ich versuche durch eine lockere, entspannte Arbeitsatmosphäre Verborgenen an die Oberfläche zu helfen, neuen Ideen und Lösungsansätzen zum Durchbruch zu verhelfen. Mit Menschen zusammen nach Lösungen und Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen, finde ich ungeheuer spannend.

Da mein Hobby, mein Spielbein: Das Malen – auch dies ein Teil meiner Identität. In einer Zeit der bewegten Bilder versuche ich in meinen Bildern Bewegung und Geschwindigkeit abzubilden. Landschaften, aus dem fahrenden Zug fotografiert: Kein anderes Sujet hat mich ähnlich fasziniert und über einen vergleichbaren Zeitraum beschäftigt. Die Bilder stammen aus der Schweiz, wecken aber Erinnerungen an Reisen in fremde Länder und Gegenden.

Die geografische Unbestimmtheit und die Unschärfe der Bilder sind charakteristisch für meine Arbeit. Was mich reizt, ist die präzise Wiedergabe von unscharfen und ungenauen fotografischen Vorlagen.





## „Gewalt in meinem Alltag“

Unter diesem Titel fand am 5. März 2002 in der Turnhalle ein Elternabend aller Klassen statt.

Gewalt - Mobbing - Angst - Opfer - Täter..... die Reihe könnte noch beliebig weiter geführt werden! Uns ist es nicht gleichgültig, was an unserer Schule geschieht. Schlechten Tendenzen wollen wir entgegenwirken, versuchen, das Übel bei der Wurzel zu packen.

Anlass dazu, eine Veranstaltung dieser Art zu organisieren, gaben verschiedene Vorkommnisse an unserer Schule: Immer wieder hatten wir es mit dem Thema Gewalt auf dem Pausenplatz, Gewalt auf dem Schulweg und Gewalt, Mobbing in den einzelnen Klassenzimmern zu tun.

Ein erster Schritt, dem "Gewalt-Gespenst" entgegen zu wirken, waren Gespräche in den einzelnen Klassen. Es wurde versucht, Hintergründe aufzudecken, Lösungen zu finden. Als Lehrerinnen-Team war uns die Unterstützung durch die Schulpflege wichtig. Aus diesem Grund wurde Ende 2001 ein gemeinsamer Brief an alle Eltern unserer Schülerinnen und Schüler verteilt, in dem ganz klar gegenwärtige und drohende Gewalt abgelehnt wurde.

Eine Gruppe des Kollegiums traf sich anfangs Februar 2002 mit Herrn Urs Urech, der als Leiter für NCBI (National Coalition Building Institute) arbeitet. Herr Urech war früher Reallehrer und Jugendarbeiter. Dadurch kennt er die Problematik auf Pausenplätzen und in Schulzimmern bestens. Er zeigte uns verschiedene Möglichkeiten auf, das Thema zu behandeln. Wir besprachen mit ihm das weitere Vorgehen.

So entschlossen wir uns als weiteren aktiven Schritt in der Gewaltprävention zur Durchführung des Elternabends mit Herrn Urech als Referenten.

Herr Urech gestaltete den Beginn des Vortrags recht "bewegt". Er stellte verschiedene Fragen, die die Anwesenden mit aufstehen beantworten konnten:

"Wer ist in Wittnau aufgewachsen?"

"Wer gehört zu den Oberen, wer gehört zu den Unteren?"

"Wer ist als Eltern hier?"

"Wer arbeitet an oder für die Schule Wittnau?"

Es wurde spontan und offen mitgeteilt.

Gewalt wird verdeckt - Gewalt wird thematisiert

In einem nächsten Schritt wurde eine Sammlung von Gewaltmustern aufgestellt. Innert Kürze entstand eine stattliche Liste von "Gewalt-Titeln": Unterdrückung - Beleidigungen - hänseln - Sachbeschädigung - Rassismus - sexueller Übergriff - klauen - foulen usw.

Die Anwesenden diskutierten mit ihrem jeweiligen Sitznachbarn eigene Erlebnisse: "Wo und in welcher Situation habe ich Gewalt erlebt?" - "Wo und in welcher Situation habe ich gegen jemanden Gewalt ausgeübt?" Die anschließende Auswertung war für viele vielleicht verblüffend. Es zeigte sich, wie nah die Rolle des Opfers und des Täters beieinander liegen. Herrn Urech gelang es, mit Beispielen aus seiner Tätigkeit, die für alle Anwesenden verständlich waren und auch auf unsere Gegebenheiten zu übertragen sind, Klarheit zu schaffen und Verständnis zu wecken.

Es ergab sich eine zentrale Frage: "Wie kann man reagieren, ohne dass man Gewalt anwendet?"

Anhand des Gewaltthermometers erläuterte der Referent, dass Kinder oft schneller als Erwachsene wissen, wie reagiert werden soll. Kinder schätzen Situationen oft richtig ein. Es wurde klar, dass Gewaltvorfälle angesprochen werden müssen.

Wir wollen gemeinsam der Gewalt begegnen.

In diesem Teil der Veranstaltung schilderte Frau Bischoff, Lehrerin der 5. Primar, was an unserer Schule in Sachen Gewaltprävention bereits geleistet wird:

- gemeinsame Schulhausordnung
- Pausenaufsicht
- Alle tragen Verantwortung für die SchülerInnen, nicht nur die Klassenlehrkraft
- Supervision für das gesamte Kollegium
- Teaminterne Weiterbildung
- Gewalt deutlich ablehnen, Respekt geben und verlangen
- Klassenrat in den Klassen
- Gruppenarbeiten
- klassenübergreifende Projekte
- Einzelgespräche mit SchülerInnen
- Elterngespräche
- Elternabende
- Zusammenarbeit mit Behörden und Jugendpsychologischem Dienst

Frau Bischoff stellte die lange Liste vor und wies auch darauf hin, dass die Schule die verschiedensten Aufträge zu erfüllen hatte um den Erwartungen zu genügen. Sie erhoffte sich von ihren Ausführungen, dass sich die Eltern bewusst werden, dass wir das Problem erkannt haben und dementsprechend handeln.

Ihre Schlussbemerkung: "Und neben all den aufgeführten Punkten unterrichten wir noch."

In einer abschliessenden Fragerunde wurde das Thema "Was erwarten Eltern von den Behörden" aufgegriffen:

- offenes Ohr- Ernst nehmen
- Vorfälle nicht schubladisieren
- Vermittler- / Polizei-Rolle
- Vertraulichkeit / Persönlichkeitsschutz
- Unterstützung holen, weiter vermitteln, professionelle Hilfe organisieren

Zusammenfassend kann folgendes Fazit des Abends genannt werden:

Als Zeuge von Gewalt bin ich nicht gleichgültig, es lässt mich nicht kalt, aber ich bin nicht involviert. Ich versuche zu verstehen, ohne gut zu heissen.

Bei der täglichen Bestrebung, die Gewaltspirale zu unterbrechen, richtet sich unsere Arbeit gegen rücksichtslose Gewalt, wenn jemand zu Schaden kommt.

Zum Schluss noch ein Zitat von Herrn Urs Urech:

"Unser Ziel ist es, Gewalt an der Schule abzubauen. Dies erreichen wir nur, wenn es an der Schule einen geschützten Ort gibt, wo über Gewalt gesprochen wird. Dann hat man auch den Mut, etwas dagegen zu tun. Wenn Jugendliche ihre Gefühle niemandem anvertrauen können, kommt es zu Gewalt."

*Text: Helen Lüthi Kunisch*

*Foto: Manuela Maly-Senger*

## Was uns letztthin im Lehrerzimmer erreichte:

### Betreff: Überbezahlte Lehrer

Ich, für meinen Teil, habe genug von diesen überbezahlten Lehrern. Ihre übertriebenen Gehältern treiben die Steuern hoch, und sie arbeiten doch nur neun oder zehn Monate des Jahres!

Wir könnten das für weniger als den Minimum-Lohn bekommen. Das ist richtig, ..... ich würde denen \$3 in der Stunde geben und nur für die Stunden, in denen sie wirklich arbeiten, nicht auch irgendetwas für diese dummen Planungs- und Vorbereitungszeit.

Das würde \$15 am Tag sein. Alle Eltern sollten \$15 am Tage für diese Lehrer bezahlen, um ihre Kinder Babysitten zu lassen. Nun, wie viele Kinder unterrichten sie pro Tag .... vielleicht 25.

Also wäre das  $15\$ \times 25 = 375\$$

Aber erinnern wir uns daran, sie arbeiten nur 180 Tage im Jahr! Ich bezahle denen sicher nicht noch die Ferien.

Also, lass uns sehen ... das wären  $375\$ \times 180 = 67'500.00\$$   
(Halt, stopp, mein Taschenrechner braucht wohl neue Batterien!!!)

Was ist eigentlich mit diesen Speziallehrern oder denen mit einer höheren Ausbildung? Wir müssten ihnen den Minimumansatz bezahlen, nur um fair zu sein. Aufgerundet wären das \$6 in der Stunde.

Das wären  $6\$ \times 5 \text{ Stunden} \times 25 \text{ Kinder} \times 180 \text{ Tage} = 135'000.00\$$  im Jahr.  
Warte einmal eine Minute, da muss etwas falsch sein in meiner Berechnung!!! Da ist sicher, ähhh?????!!!!!!!

(\$1 entspricht etwas CHF 1.50)





# Sporttagimpressionen



14. Mai 2002



600 m – Lauf der 2.-Klässler/innen



Weitsprung



80 m – Lauf

Teepause



## 🌀 Brennballturnier 🌀



Die Sieger in der Halle 1. – 3. Klasse



Die Sieger auf dem Feld 4. und 5. Klasse mit unserer Oberstufe.



## Die Sieger der Leichtathletik

Unterstufe



Marigona Manuela Desirée



Samuel V. Blerim Olivier

Mittelstufe



Fabienne Shkurta Aurelia



Oliver Lukas Shiqeri

Oberstufe



Mirijam Nicole Nadine



Yannik Fabian Manuel



*Ohne Helferinnen und Helfer wäre das alles nicht möglich, vielen Dank!*

# Witziges aus dem Schulalltag:

## Ein Münsterli aus der 1. Klasse:

Während einer Lehrübung schrieb die Studentin die Frühlingsmonate an die Wandtafel: März - April - Mai.

Beim Wort Mai meldeten sich mehrere Kindern heftig zu Wort: "äi schreibt man mit E I!"

Die Studentin erklärte, dass es bei diesem Wort anders sei, dass es mit A I geschrieben werde. Die Kinder schenken ihr jedoch keinen Glauben, sondern doppelten nach: "Sehen Sie dort das EI an der Wandtafel. Das hat Frau Lüthi extra aufgehängt, damit wir immer wissen und nicht vergessen wie man äi schreibt."



## Episoden aus dem Kindergartenalltag

Zwei Knaben erzählen sich, was sie übers Wochenende unternommen haben. Da meint der eine: "Das war ja sonderbar, wir sind gestern S-Bahn gefahren, doch essen konnte man nirgendwo!"

Als die Kinder aufzählen, was sie zum Bräteln mitnehmen, meint ein Knabe: "Ich mag kein Servalat essen, ich nehme lieber eine „Jeanswurst“ mit!"

## Unterricht in der Mittelstufe

„Früher war das Getreide noch viel höher. Da konnte man sich richtig darin verstecken“, erläutert die Lehrerin. „Das kann ich auch heute noch“, meint daraufhin eine vorwitzige Schülerin, „ich muss mich nur hinlegen.“



In einer Rechenstunde erkläre ich das Wort "Quersumme". Dazu machen wir einige Beispiele. Zum Abschluss frage ich, wer noch wisse, wie diese Rechnungsart heisse. Eine Schülerin meint: "Das nennt man "Querbiene"!"

Während der Schulreise, ganz hinten an der Marschkolonne, erklärten ein paar Mädchen der Begleitperson: „Wissen Sie, wir sind eben nicht sehr läufig.“

„Frau Bischoff, können Sie mir sagen, wie man Waisenhaus schreibt, wissen Sie, dort wo der Bush wohnt.“

„Wer kennt noch einen Übernamen für den Kanton Aargau?“ - „Wasserschloss“ - "Richtig, er hat aber noch weitere. Es hat mit etwas zu tun, dass Pferde gerne essen und wir eine Spezialität daraus backen.“ - „Hanf-Kanton, ääh, ich meine Hafer-Kanton.“ - „Nicht ganz, es wäre der Rüebli-Kanton gewesen.“

Aus einem Erlebnisaufsatz zum Thema "Bauernhof" :  
Wir trieben die Kühe nach draussen in den Saufstall. (anstatt Laufstall)



Ein Schüler fragt im Werken: "Frau Bobst, wo ist das Chinamesser?"

Wir schreiben gruppenweise die Weihnachtsgeschichte auf. In einem Text kann man lesen: Herr Rodes liess alle kleinen Knaben töten.

**bauwerk**  
DIE SCHWEIZER PARKETTMACHER

Ei - Ei - Ei



Glücklich,  
wer Bauwerk-Parkett hat!  
Versiegelt, pflegeleicht,  
Schwamm drüber.

Bauwerk-Parkett hat viele Holzarten, Dessins und  
Farben. Informieren Sie sich bei:

Bauwerk Parkett AG  
5064 Wittnau  
Tel. 062 871 10 88  
[www.bauwerk-parkett.com](http://www.bauwerk-parkett.com)

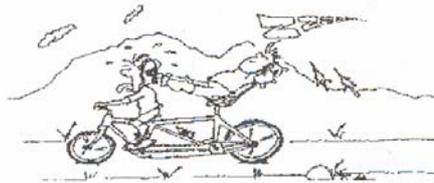
Familie

M.Schmid-Erne Tel. 062 871 122 2  
5064 Wittnau Fax. 062 871 010 9

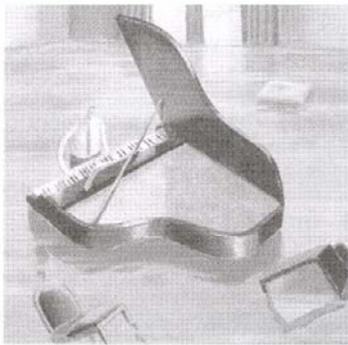


**Landgasthof Krone**

Top Fit mit der  
Tandem-Vermietung der Krone  
Wittnau



[www.krone-wittnau.ch](http://www.krone-wittnau.ch)



**Flexible Sicherheit  
für den unkomplizierten  
Haushalt:**

**PRISMA® Flex**



**GENERALI**  
Versicherungen

GENERALI Versicherungen  
Generalagentur H.P. Farziew & E. Häusermann  
Bleichemattstrasse 15, 5001 Aarau  
Tel. (062) 834 90 30 / Fax (062) 834 90 34